

für Paibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
 teljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Fongressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jgn. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeitspalt
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.
 Insertionsstempel jedesmal
 30 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entwer-
 den Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 266.

Mittwoch, 19. November 1873. — Morgen: Felix B.

6. Jahrgang.

Die Adresse des Abgeordnetenhauses.

Der Adresse des Herrenhauses folgt unmittel-
 bar auf dem Fuße die Adresse des Abgeordneten-
 Hauses. In klarer und abgerundeter Form ent-
 wickelt der aus der Feder des Dr. Herbst stammende
 Entwurf das Programm der Majorität des Ab-
 geordneten Hauses: die Forderung nach Gesetzen, welche
 die confessionelle Frage lösen, die wirtschaftliche
 Krise beheben und die Wiederkehr ähnlicher Zustände
 hintanhalten. In einem Anklang an das bevor-
 stehende Regierungsjubiläum des Kaisers tönt die
 Adresse aus, welche, wenngleich nüchterner und
 schlichter in Ton und Färbung, doch nicht minder
 gehaltvoll als die Kundgebung des Herrenhauses,
 überall in den Gauen Oesterreichs ein Echo wecken
 wird, wo man für die großen Kulturfragen der
 Gegenwart ein Interesse hegt. Der Adressentwurf
 wurde übrigens nahezu unverändert, wie ihn Dr.
 Herbst vorgelegt hatte, angenommen. Derselbe
 lautet:

„Eure kaiserliche und königliche Apostolische Majestät!
 Die erhebenden Worte, mit welchen Eure Ma-
 jestät die zur Wiederaufnahme ihrer verfassungs-
 mäßigen Thätigkeit versammelte Reichsvertretung
 in gewohnter huldvoller Weise zu begrüßen geruhten,
 verpflichten das Abgeordnetenhaus zu ehrfurchts-
 vollstem Danke.
 Für das Haus der Abgeordneten ist mit dieser
 Session ein Wendepunkt eingetreten; es beginnt
 seine Thätigkeit unter wesentlicher Umgestaltung

seiner bisherigen Zusammensetzung. Nicht mehr von
 den Landtagen entsendet, ist sein Bestand von der
 Willensmeinung der jeweiligen Landtagsmajoritäten
 unabhängig und seine Wirksamkeit gegen Störun-
 gen gesichert; hervorgegangen aus unmittelbarer
 Wahl der Bevölkerung, ist es in Wahrheit geeignet,
 deren Anschauungen zum vollen Ausdruck zu brin-
 gen und bildet nunmehr eine Stätte, wo wirklich
 alle Parteien ihre Wünsche und Anliegen geltend
 machen können. Hiedurch werden allerdings manche
 Gegensätze, welche stets vorhanden waren, jetzt deut-
 licher zutage treten; allein sie werden dadurch jene
 Schärfe verlieren, die sie immer annehmen müssen,
 wenn einer Partei die Geltendmachung ihrer An-
 sprüche verkümmert ist. Die Wünsche der Bevöl-
 kerung manches Landes werden sich nicht als so
 einhellige darstellen, wie sie von dessen früheren
 Vertretern geschildert wurden. Dafür wird aber
 um so sicherer dem Gebote der Gerechtigkeit ent-
 sprochen werden können, welches erheißt, daß das
 Interesse keines der verschiedenen Volksstämme
 außer Acht gelassen werde.

Wir glauben uns daher der Hoffnung hinge-
 ben zu können, daß die Vertretung all der verschie-
 denen Anschauungen eine Ausgleichung im Geiste
 der Mäßigung und Billigkeit anbahnen, daß aus
 der gemeinsamen parlamentarischen Arbeit der Ver-
 treter aus allen Theilen des Reiches, aus ihrem
 Zusammenwirken für die gleichmäßige Pflege der
 Interessen des Ganzen wie der Theile, der öster-
 reichische Staatsgedanke gekräftigt hervorgehen, und
 daß es gelingen wird, fortan auf dem Wege ruhi-

ger Entwicklung die verfassungsmäßigen Einrich-
 tungen des Vaterlandes zu befestigen und fortzubilden.
 In der Sorge hiefür werden wir der Regierung
 Eurer Majestät gerne zur Seite stehen.

Beim Beginn der vorigen Session vermochte
 das Abgeordnetenhaus seiner freudigen Genugthuung
 Ausdruck zu geben über den wirtschaftlichen
 Aufschwung, über das rege und emsige Schaffen
 auf allen Gebieten der Production und des Ver-
 kehrs in unserm gesegneten Vaterlande. Seither
 ist leider ein Rückschlag eingetreten, welcher,
 hervorgerufen durch unmäßige Ueberspannung des
 Credits, infolge der in weite Kreise eingedrungenen
 und künstlich genährten Spiellust einen Umfang
 annahm, der weit hinausreicht über den jener Kris-
 sen, wie sie wol sonst im wirtschaftlichen Leben
 entwickelter Völker von Zeit zu Zeit einzutreten
 pflegen. Die Folgen dieses Rückschlages bedrohen
 durch die Erschütterung des Vertrauens auch die
 von der krankhaften Sucht nach schneller und mühe-
 loser Bereicherung nicht ergriffenen Kreise der pro-
 ductiven Thätigkeit, welche durch das Zusammen-
 wirken anderer ungünstiger Ereignisse ohnehin schwer
 betroffen sind. Wir werden die von der Regierung
 zur Abwendung dieser Gefahr auf Grund des § 14
 des Staatsgrundgesetzes getroffenen Verfügungen
 sorgfältig prüfen und mit gewissenhafter Erwägung
 aller Verhältnisse jene Maßregeln berathen, welche
 zur Wahrung der Gebiete der Industrie und des
 Handels vor den aus dem erschütterten Vertrauen
 hervorgehenden Gefahren nothwendig erscheinen.
 Soll aber der wirtschaftliche Verkehr für die

Feuilleton.

Zweimal Braut.

Novelle von J. V. Schmiedl.

III.

(Fortsetzung.)

Arthur wurde es schwer, sich dem angebeteten
 Mädchen gegenüber zu verstellen, doch die nahe Ge-
 wissheit seines Glückes stärkte ihn, überdies hatte er
 die Prinzessin schon den Abend vorher von ihr un-
 bemerkt gesehen, sich Ueberzeugung geholt und so
 gegen die Ueberraschung des ersten Wiedersehens sich
 planvoll gedeckt.

Entzückende Träume, schön wie die Wirklich-
 keit, wob der Schlummer um das seidene Lager der
 Fürstenbraut.

In jenes reizende Thal Frankreichs wurde sie
 von den Genien des Schlafes getragen; dort wo sie
 von den schönen, unschuldigen Freunden ihrer Liebe
 geschieden war, wand die Aebtissin Anna die bräut-
 liche Mitrenkronen um das gelockte Haupt.

Wie alles sich so wunderbar zum Glück, zur
 Vereinigung der Liebenden gestaltet, das wird sich

aus der Fürstin Isabellas Geschichte aufklären,
 welche als Regentin des benachbarten Staates, nach
 der Besteigung des ihr bestimmten Thrones, Prin-
 zessin Olympia verlassen hatte, um die Heimreise
 anzutreten.

Isabella, die Schwester des Fürsten Lothario,
 wurde durch den vorzeitigen Tod ihrer Eltern früh
 verwaist.

Sie war reizend und fand bald Gelegenheit
 und Gefallen an den Huldigungen, die der Hof mit
 sich brachte; ja sie gefiel sich noch mehr darin, die-
 jenigen, welche ihre Reize anzogen, mit ihrer Huld
 zu beglücken und an ihren Hof zu ziehen, um sie
 vielleicht bald gleichgültig von sich zu stoßen, wenn-
 gleich Wandelmuth keinen Grundzug ihres Charak-
 ters bildete. — Prinz Alexis war ein ausgezeichnet
 schöner Mann, sein Verstand war durch Studien
 und Reisen sehr gebildet. Ob nun gleich Isabella,
 nicht gewohnt, ihren Neigungen Fesseln anzulegen,
 ihm auf halbem Wege entgegenkam und ihre un-
 widerstehliche Liebenswürdigkeit anwandte, ihm zu
 gefallen; so wahrte es dennoch lange, bis er die Nei-
 gung, welche in seiner Brust für die Prinzessin er-
 glüht war, ihr zu erkennen gab. Er war nicht reich,
 nur eine anständige Appanage war alles, worüber

er gebieten konnte; dies der Hauptgrund seines
 Zauderns.

Isabella, an einem äppigen Hofe in Luxus er-
 zogen, war an Ueberfluß und Pracht gewöhnt; seine
 Grundsätze erlaubten ihm nicht, sie dem Brunkte zu
 entziehen. Als nun endlich der Fürst Lothario, selbst
 von seiner Schwester zum Vertrauten ihrer Liebe
 gemacht, dem Antrage des Prinzen Alexis zuorkam
 und ihm Isabellas Liebe entdeckte, da folgte Alexis
 seinen Gefühlen und warb um die stolze Fürstin.

Bald war sie mit ihm vermählt und schenkte
 ihm im Laufe einiger glücklichen Jahre zwei Söhne.
 Isabellens anständige Wittgilt setzte diese in
 den Stand, alle gewohnten Annehmlichkeiten des
 glänzenden Lebens nach wie vor sich eigen zu machen;
 doch konnte dieses nicht immer so bleiben.

Mit Entsetzen wurde Alexis gewahr, wie seine
 Gemahlin nur der Gegenwart lebte, ohne sich einen
 Augenblick mit der Zukunft zu beschäftigen, ohne
 für ihre Söhne vorzusorgen.

Er wagte sie darauf aufmerksam zu machen
 und sie schien auch seine Ansicht zu theilen. Er
 schlug ihr eine lange Reise vor, auf welcher man
 sich allmählig und unbemerkt von mancher kostspieli-
 gen Einrichtung losjagen konnte und nach deren

Zukunft auf gesunde Grundlagen zurückgeführt werden, so ist nothwendig, daß die Reform der Actien- und Börsengesetzgebung unverzüglich in Angriff genommen werde. Denn es kann nicht geleugnet werden, daß die diesfalls bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nach den gemachten Erfahrungen und gegenüber Verhältnissen und Erscheinungen, wie sie in jüngster Zeit zutage traten, nicht mehr haltbar sind, daß die Vorschriften, welche man durch sie zum Schutze des Publicums treffen wollte, vielmehr zur Schädigung desselben beizutragen, und daß auf die Wiederkehr des Vertrauens zu Actien-Unternehmungen nur dann zu rechnen ist, wenn das Gesetz leichtfertiger oder eigennützigem Gebahren mit dem Vermögen der Gesellschaft ebenso wie Täuschungen über den Stand desselben mit voller Schärfe entgegentritt.

Die hohe Wichtigkeit der Nationalbank macht es dringend wünschenswerth, daß die Verhandlungen mit der ungarischen Regierung über die Stellung dieses Institutes baldigst zum Abschlusse gebracht werden, damit die Berathung über die künftige Aufgabe desselben geraume Zeit vor Ablauf des Privilegiums begonnen und dabei darauf Bedacht genommen werden könne, daß die so wichtige Herstellung der Valuta angebahnt werde.

Wir dürfen mit Befriedigung darauf hinweisen, daß das Haus der Abgeordneten stets durch den Grundsatz der Sparsamkeit geleitet wurde und dadurch zur Herstellung der Ordnung im Staatshaushalte und zur Hebung des Staatscredits nach Kräften beigetragen hat. Wir werden an diesem Principe in jedem Falle, wo eine neue Belastung des Staatschages in Aussicht steht und insbesondere bei der Prüfung des Staatsvoranschlages für das kommende Jahr, umso strenger festhalten, als die volkwirtschaftliche Bedrängnis besorgen läßt, daß sich die Staatseinnahmen, wenngleich vorübergehend, vermindern werden und als um dieser Bedrängnis willen von den in ihrem Erwerbe geschädigten Steuerpflichtigen die drückende Steuerlast gegenwärtig schwerer als je getragen wird.

Die letztere Rücksicht macht die alsbaldige Vollendung der Steuerreform zum Behufe einer gerechten und gleichmäßigen Vertheilung der Steuerlast geradezu unabweislich. Das Bedürfnis solcher Reform ist längst allgemein anerkannt, und das Abgeordnetenhaus, welches seinem Bedauern über die hiebei eingetretene Verzögerung wiederholt Ausdruck gegeben hat, muß in pflichtmäßiger Wahrung der von ihm vertretenen hochwichtigen Interessen unverholen seine Ueberzeugung aussprechen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen jeder weitere Aufschub unabsehbaren Nachtheil nach sich ziehen würde.

Nicht minder dringend als die Fürsorge für die gefährdeten wirtschaftlichen Interessen erscheint

Beendigung alles einfacher geordnet, auch der Hofstaat vermindert werden sollte.

Die vorgeschlagene Reise wurde nun auch von Isabella mit ungemeinem Eifer betrieben, doch mußte der Prinz vorerst ihrem Wunsche nachgeben, und einige der schönsten Hauptstädte besuchen, ehe sie sich in einer romantischen Gegend des südlichen Deutschland für länger ansiedeln wollten.

Da gestiel sich denn die noch immer reizende Prinzessin mehr als je in dem Kreise neuer Bewunderer, welche sich um das schöne, fremde Paar versammelten. Ihre hohe Geburt gab ihnen, wo sie erschienen, den Vorrang, und Fürst Alexis entdeckte mit Erschrecken die wechselnde Neigung seiner Gemahlin.

Seine Anwandlungen von Eifersucht, seine Trauer darüber waren Isabella lästig, seine Vorstellungen erbitterten sie. Es gab unangenehme Auftritte zwischen beiden, welche den Fürsten endlich zu dem Entschlusse brachten, in einer stillen, dunkeln Nacht, welche Isabella seinem Willen zum Troge, auf einem glänzenden Walle zugebracht hatte, mit seinen beiden Söhnen heimlich fortzureisen, die Treulose für immer zu verlassen.

(Schluß folgt.)

das alsbaldige Zustandekommen jener Gesetze, welche zunächst zur Ausfüllung der durch die Aufhebung des Concordates in der Gesetzgebung entstandenen Lücken nothwendig sind, indem der Mangel solcher Gesetze Zustände hervorgerufen hat, welche ebenso der Autorität des Staates abträglich, als für die öffentliche Moral verderblich sind. Aber nicht bloß die Ausfüllung jener Lücken in der Gesetzgebung erscheint höchst dringend, sondern die Durchführung der vollen Glaubens- und Gewissensfreiheit der österreichischen Staatsbürger überhaupt, und die ungeschmälerte Wahrung der Staatshoheit gegenüber den kirchlichen Organismen insgesamt sehen wir als unabweißliche Aufgabe der Gesetzgebung in der nächsten Zeit an. Wir sehen daher der zugesicherten Einbringung der betreffenden Vorlagen mit dem Wunsche entgegen, daß dieselben geeignet sein werden, die Rechte des Staates ebenso wie die Gewissensfreiheit in vollem Umfange zu sichern und jedem Eingriffe in diese Bereiche zu steuern.

Gleiche Sorgfalt werden wir der Berathung der anderen in Aussicht gestellten Vorlagen zuwenden. Wir begrüßen jeden weitem Schritt auf dem Gebiete der Justizreform mit Freuden, müssen aber als besonders dringend die endliche Feststellung der Gerichtsverfassung bezeichnen, da dieselbe die Durchführung der alsbald ins Leben tretenden Strafprozessordnung wesentlich erleichtern wird.

Das große Werk der Weltausstellung hat nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten in seinem Verlaufe allgemeine Anerkennung und einen glänzenden Abschluß gefunden. Wir hoffen, daß die vielfache Gelegenheit zur Anregung und Belehrung, welche dort geboten wurde, nachhaltig wirken, und daß diese bleibenden Folgen für die großen Opfer, welche das Unternehmen gefordert hat, theilweisen Ersatz bieten werden.

Die rege Theilnahme, welche Eure Majestät dem friedlichen Wettkampfe der Völker zuwendeten, und die hohe Werthschätzung, welche dadurch der redlichen Arbeit ausgesprochen wurde, verpflichten uns zu ehrfurchtsvollem Danke. Die ehrenvolle Stufe, welche die österreichische Production auf so vielen Gebieten errungen, bildet einen Lichtpunkt unter den mannigfachen trüben Erscheinungen in den wirtschaftlichen Verhältnissen der Gegenwart. Die Fortschritte, welche der Gewerbefleiß und die Uebersicht gemacht haben, lassen erwarten, daß die gegenwärtigen Störungen vorübergehen werden, ohne unser wirtschaftliches Leben dauernd zu schädigen. Wenn der Glanz der Weltausstellung durch die Besuche, welche die Herrscher benachbarter und ferner Reiche Eure Majestät erstatteten, erhöht wurde, so erfüllt es uns mit besonderer Befriedigung, daß dieselbe auch den Anlaß bot, durch die Darlegung der innigen freundschaftlichen Beziehungen zu den Souveränen der großen Nachbarstaaten die Bürgschaften für die Erhaltung des Weltfriedens zu vermehren.

Eure Majestät!

In wenigen Tagen werden die Völker Oesterreichs einen erhabenden Gedenktage festlich begehen, den Tag, an welchem fünfundsiebzig Jahre verstrichen sind, seit Eure Majestät den Thron Ihrer Ahnen bestiegen. Es waren dies fünfundsiebzig Jahre ernster Regentensorge, aber stets verschönert und verklärt durch die unwandelbare Liebe und Treue der Völker Oesterreichs zu ihrem angestammten Herrscher. Dieselben sind sich bewußt, daß sie die Sicherung verfassungsmäßiger Rechtszustände, das Fallen der Schranken, welche die freie Bewegung und damit die Möglichkeit geistigen und materiellen Aufschwunges hemmten, dem hochherzigen Entschlusse ihres Kaisers verdanken, und daß seine nie ermüdete Fürsorge es möglich machte, daß Oesterreich trotz wiederkehrender Drangsale, welche dem Vaterlande eine ruhige Entwicklung nicht vergönneten, aus schweren Kämpfen hervorging, im Inneren sich verjüngend und Achtung gebietend nach Außen.

Daher wetteifern in allen Theilen des Reiches die Vertretungen der Länder und Gemeinden, den

bedeutungsvollen Tag in der Weise zu feiern, welche dem wohlwollenden Herzen Eurer Majestät am meisten entspricht. Das Haus der Abgeordneten, der berechnete Vertreter aller Völker, kann seinem Danke keinen besseren Ausdruck geben, als durch die Erneuerung des Gelübnisses, es werde treu mitarbeiten bei der Lösung der großen Aufgabe, welche Eure Majestät Ihrer Herrscherthätigkeit als unverrückbares Ziel gesetzt haben: Einigung der Völker Oesterreichs zu einem mächtigen, von den Idealen des Rechtes und der Freiheit getragenen Staate!

Gott schütze Oesterreich!

Gott erhalte und segne Eure Majestät!

Politische Rundschau.

Laibach, 19. November.

Inland. Die parlamentarische Arbeit hat in den letzten Tagen wesentliche Resultate geliefert. Vor allem ist im Ausschusse der Adressentwurf zur Berathung und Annahme gelangt und ferner einigte sich der Finanzausschuß über die Prinzipien, von denen die 80 Millionen Creditvorlage der Regierung ausgehen soll. Der Ausschuß entschied sich nach eingehenden Verhandlungen für das Prinzip der Staatshilfe, für die Errichtung von Vorschußklassen (Gewährung von Vorschuß gegen Sicherheiten auf Unterlagen von Wechseln, Waren, Werthpapieren, Realitäten, Bestellung von Bürgschaften) und für die Aufnahme einer Silberanleihe, beziehungsweise, um der Regierung freie Hand zu gewähren, für die Ausgabe von Rententiteln. Diese vom Ausschusse angenommenen Prinzipien haben die Grundlage des Gesetzentwurfes zu bilden, mit dessen Feststellung der Ausschuß nunmehr beschäftigt ist.

Koloman Ghyczy hat seinen Austritt aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus in einem längern Schreiben voll staatsmännischen Taltes und edler Mäßigkeit gerechtfertigt. Der Ausgleich ist Gesetz und Vertrag, und die Nation ist verpflichtet, denselben zu erfüllen, das ist der Tenor des Briefes, in dem der greise Politiker die Taktik der Linken, milde in der Form, aber schonungslos im Inhalte, verurtheilt. Ghyczy verabscheut Partekämpfe, welche um das Staatsleben selbst, um die Grundbedingungen der Verfassung geführt werden. Als Aufgabe einer gesunden Opposition bezeichnet er die Ordnung des Staatshaushaltes, Entwicklung der materiellen und geistigen Wohlfahrt, Sicherstellung der individuellen und bürgerlichen Freiheit; die fieberhaften Paroxysmen aber, welche das Heraufbeschwören der staatsrechtlichen Fehde hervorruft, vermag das Land nicht zu vertragen, es verblutet unter denselben und wird unfähig selbst zur Ausübung jener Rechte, die es in Wirklichkeit besitzt.

Ausland. Der preussische Finanzminister überreichte dem Landtag eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für 1872. Durch erhöhte Mehreinnahmen verbleiben 12 1/2 Millionen Thaler für 1874 disponibel; vom Kriegskostenantheil bleiben 17 3/10 Millionen für productive Zwecke verfügbar. Der Schuldenverwaltungsetat ist um 80 Millionen entlastet, im Etat für 1874 beträgt die Steigerung der Einnahmen 11 1/2 Millionen gegenüber der Mehrausgabe von 2 3/10 Millionen und sieht die Regierung für 1874 von einer außerordentlichen Schuldentilgung ab, fordert dagegen ein Extraordinarium von 33 3/10 Millionen zu productiven Zwecken. — Das Staatsministerium ist mit der Detailberathung des Civilhegesetzes beschäftigt.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ theilt mit, daß wegen eines Hirtenbriefes des Bischofs von Nancy, welcher zu Gebeten für die Wiedervereinigung von Metz und Straßburg mit Frankreich aufforderte und der in deutschen Bezirken verlesen wurde, bei der französischen Regierung Schritte gemacht wurden. Die französische Regierung habe nun Gelegenheit, unzweideutig darzutun, daß sie solche Bedrohungen des guten Einvernehmens misbillige.

Die Thronrede, womit Victor Emanuel am 15. November die italienische Kammer eröffnet hat, zeichnet sich durch besondern Schwung

und durch die Energie aus, womit der nationale Standpunkt der italienischen Regierung betont wird. Daß Rom Italiens Hauptstadt werden konnte, ohne Beeinträchtigung der Unabhängigkeit des Papstes, diesen Beweis hat Italien, der Thronrede zufolge, geliefert. Mit besonderer Wärme gedenkt Victor Emanuel der durch seinen Besuch in Wien bestärkten guten Beziehungen zu Oesterreich, die mit den Familiengefühlen der beiden herrschenden Häuser in so glücklichem Einklang stehen. Die Gleichheit der Interessen und der nationalen Entwicklung sowie die beiderseitigen Sympathien zwischen Italien und Deutschland verbürgen den Frieden; an die Adresse der französischen Regierung geht der sehr deutliche Wink, Italien wolle ferner mit allen Nationen in guter Eintracht leben, aber der König werde nichtsdestoweniger der kräftige Hüter der Rechte und der Würde der Nation sein.

Der Berichterstatter des Fünfzehner-Ausschusses, Laboulaye, hat in der französischen Nationalversammlung nunmehr seinen Bericht erstattet, dessen Schluß auf Annahme des bekannten Entwurfes von Casimir Perier lautet und weniger Gewicht auf die Ernennung eines Präsidenten selbst als auf Errichtung einer dauerhaften Regierung, beziehungsweise auf Organisation der Republik legt. Die Regierung wird voraussichtlich für den Entwurf der Minderheit jenes Ausschusses eintreten, nach welchem Marschall Mac Mahon als „Präsident der Republik“ die Executivegehalt auf zehn Jahre innehaben soll, vorbehaltlich der etwa durch die Verfassungsgeetze einzuführenden Veränderungen in dem Modus jener Gewalt. Die Verfassungsgeetze selbst sollen nach dem Minderheitsentwurf von einem drei Tage nach Veröffentlichung des Präsidentengeetzes einzusetzenden Ausschuss aus dreißig Mitgliedern geprüft werden.

Die spanischen Blätter sind natürlich sehr ärgerlich und erbittert über die Einmischung der Vereinigten Staaten in die cubanische Angelegenheit. Sie erklären, der Barberei gegenüber, mit welcher die Aufständischen den Krieg führten, sei es rein unmöglich für die spanischen Behörden, mit Milde und Schonung aufzutreten. Zum Beweise veröffentlichen sie eine Proclamation, welche die „Independencia“, das Hauptorgan der Aufständischen, veröffentlicht. Darin heißt es: „Cubaner — Feuer! Wenn man euch eine Deputation an die Cortes vorschlägt — Feuer! Wenn man euch Provinzialrechte vorschlägt — Feuer! Wenn man euch mit der bundesstaatlichen Republik locken will — Feuer! Laßt euch nicht von Castelar betrügen. Er hat euch von der radicalen Souveränität der Völker gesprochen — und gelogen. Er hat in leuchtenden Farben das Bild der großen und brüderlichen allgemeinen Republik der Zukunft und in allen Tonarten der modernen Politik die Unabhängigkeit, die Erlösung der Völker besungen — und gelogen. Cubaner — Feuer!“ Wilde Leidenschaft spricht allerdings aus diesem Aufrufe, aber die „Barbarei“ der Rebellen wird uns dadurch nicht klar.

Zur Tagesgeschichte.

— Misstrauensvotum gegen Bischof Rudigier. Aus Anlaß eines ausgebrochenen Streites wegen des Verkaufes von Kirchenstühlen erklären sechs Grundbesitzer aus Oberösterreich in einem offenen, an Bischof Rudigier gerichteten Schreiben, daß das Vorgehen des kirchlichen Oberhirten ein solches sei, wie man es sich nur von einem Manne versehen könne, „von dem man mit Recht sagen kann, daß sein Wirken der Diöcese nicht zum Heile gereicht.“ „Wir erklären Ihnen deshalb,“ so heißt es am Schlusse des in kräftigen Ausdrücken abgefaßten Briefes, „daß wir zu Ihnen als Bischof kein Vertrauen mehr haben.“

— Von der grazer Universität. Man schreibt aus Graz, 16. d.: Gestern feierte unsere Universität den zehnten Jahrestag ihrer Verwirklichung durch Errichtung der medizinischen Facultät, und da die Festlichkeit verbunden war mit der Immatriculation der neu aufgenommenen Studierenden,

so hielt der diesjährige Rector magnificus, Doctor Ritter v. Karajan, gleichzeitig die übliche Antrittsrede im großen Saale der Aula. Er stellte Betrachtungen über die Kulturgeschichte des zweiten Jahrhunderts an und behandelte insbesondere mit großer Sachkenntnis das Leben und die Werke des großen Satyrikers jener Zeit, Lucian von Samosata. — An allen Facultäten der grazer Hochschule sind heuer nur 937 Hörer inscribirt; es hat also die Zahl um ein Kleines gegen das vorige Wintersemester (963) abgenommen. Der Abgang trifft die medizinische und die theologische Facultät. An der juridischen ist die Zahl der Hörer unverändert geblieben, an der philosophischen und philologischen hat sie zugenommen.

— Bischöfe vor Gericht. Das Zuchtpolizeigericht in Köln verhandelte am 12. d. gegen den Erzbischof Melchers und den Weihbischof Vaudri wegen Ehrenverletzung von vier altkatholischen Geistlichen und Verleumdung der altkatholischen Gemeinden Köln und Bonn durch Publication eines bischöflichen Erlasses. Die Angeklagten waren persönlich erschienen. Der Strafantrag lautete gegen den Erzbischof als Verfasser auf drei Monate Gefängnis und 400 Thlr. Geldstrafe, eventuell weitere drei Monate Gefängnis, gegen den Weihbischof wegen Aufnahme des Aritfels auf einen Monat Gefängnis und 200 Thlr. Geldstrafe, eventuell weiteres Gefängnis. Das Urtheil wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

— Schleier in Form von Geseztafeln. Der ultramontane Schwandel in Frankreich hat dort auch die Mode in jüngster Zeit veranlaßt, etwas für diese Richtung zu thun und bei den Wallfahrten nach Lourdes und Paroh le Montal sind Damen erschienen in Schleiern in der Form der mosaischen Geseztafeln, und zwar so, daß auf einem über das Antlitz hängenden Theil die römischen Ziffer I bis III und auf dem Theile, der über den Rücken hing, die Ziffern IV bis X in Gold gestickt erscheinen. Es sind neuestens von einer Modistin, die jede Saison von Wien nach Paris reist, auch solche Schleier nach Wien mitgebracht worden, die jedoch ihrer Auffälligkeit wegen kaum Anklang finden dürften. In Paris wurden über solche Schleier viele Bonmots gemacht; so hieß es, „es wäre für viele fromme Damen besser, wenn sie das sechste Gebot vor Augen anstatt im Nacken hätten.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zur fünf- und zwanzigjährigen Jubelfeier Sr. Majestät Kaiser Franz Josefs) findet, so viel wir bisher unterrichtet sind, unter anderem den 1. Dezember ein Festball im CasinoSaale, den 2. Dezember ein Festbankett ebendasselbst statt.

— (Dotations-Erhöhung.) Infolge Verwendung des Vorstandes der hiesigen Bank-Filiale Herrn Josef Vogl, wurde die seinerzeit der Filiale bewilligte außerordentliche Dotation von 200,000 Gulden noch auf weitere 3 Monate prolongirt und außerdem, da die Gesamtdotation im Laufe der letzten Zeit beinahe fortwährend ganz in Anspruch genommen war, eine weitere Dotations-Erhöhung von 100,000 Gulden auf 3 Monate zugestanden.

— (Herrn Ljubomir Dragić), Dirigenten der hiesigen Männerstrafanstalt, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser der Titel und Charakter eines Strafanstalts-Directors tozwei verliehen.

— (Auf den Linien der Südbahn) ist die Heizung der Personenwagen dritter Klasse mit Defen bereits eingeführt.

— (Verhältniß der Bewaldung eines Landes zur Dichtigkeit der Bevölkerung.) In Bezug auf Bewaldung eines Landes glauben sich viele zu dem Schlusse berechtigt, je dichter die Bewaldung, desto geringer sei die Bevölkerung eines Landes, Bezirkes u. In unseren Alpenländern trifft nach einer Mittheilung des Landesforstinspectors für Krain diese Voraussetzung nicht zu, wie aus folgenden Zahlen einleuchtet: In Steiermark kommen auf eine Quadratmeile 2899 Bewohner und

45 Prozent Wald, in Krain werden dieselben Verhältnisse in den Zahlen 2674 und 43, in Kärnten mit 1866 und 40, in Tirol mit 1724 und 25 und in Salzburg mit 1212 und 29 Ausdruck finden, woraus hervorgeht, daß Salzburg ungeachtet der geringsten Waldprocente doch unter den Alpenländern die mindeste und Steiermark mit den meisten Waldprozenten die größte Bevölkerungsziffer per Quadratmeile aufweist.

— (Die Neugierde des Grafen Hohenwart.) Es war das eine der interessantesten Episoden in den bewegten Beratungen des ökonomischen Ausschusses des Abgeordnetenhauses, als Graf Hohenwart mit der plötzlichen Interpellation Herrn de Pretis an den Leib gerückt war, auf welcher Grundlage der Finanzminister eigentlich zu der Fixirung einer Summe von 80 Millionen für das Credit-Nothstandsanlehen gelangt sei? Die Regierung müßte, so meinte der Fragesteller, darüber genaue Berechnungen angestellt haben, wie groß die Hülfe sein müßte; es müßte ihr bisher an „statistischem“ Material dafür nicht fehlen, es müßte ihr bekannt sein, was alles noch der Stütze bedürfe, sowie sie auch gewiß Auskunft darüber geben könnte, wo bereits gestützt worden sei? In diesem und ähnlichem Sinne motivierte Graf Hohenwart sein Verlangen, daß das betreffende gesammte Material dem Ausschusse vorzulegen sei. Es entstand eine verlegenheitsvolle Pause — der Finanzminister besprach sich mit dem Abgeordneten Mayrhofer und dieser ergriff endlich das Wort zu folgender Darlegung: Gewiß sei ein „statistisches Material“, wie es der Führer der Rechtsparthei im Auge habe, vorhanden und die Regierung habe sicher, als sie die Biffer von 80 Millionen vorschlug, ihre Berechnungen angestellt. Aber die Sitzung des Finanzausschusses sei eine öffentliche und würde man das betreffende Material vorlegen, so würde das soviel heißen, als dasselbe aller Welt kundthun. Das aber sei aus sehr begreiflichen Gründen im Momente der Krise ganz und gar unthunlich und er beantrage daher von der Vorlage dieser Details ganz abzusehen. In diesem Sinne beschloß denn auch die große Majorität des Finanzausschusses und — die Neugier des Grafen Hohenwart blieb unbefriedigt.

— (Theater.) Da der Referent bei der ersten Aufführung der „Jüdin“ verhindert war, der Vorstellung anzuwohnen, so soll heute über die vorgestrigte Reprise derselben ein kurzes gesagt werden. Die Aufführung war eine sehr befriedigende. Herr Khalb rechtsfertigte als Cleazar das günstige Urtheil, das wir gleich beim ersten Auftreten desselben gefaßt, auch durch sein markantes Spiel wußte er seine Rolle zu einer sehr wirksamen zu gestalten, leider trat in den zwei letzten Acten eine merklliche Ermüdung seines Organs ein. Frau Schütz als Recha sang vortrefflich, Herr Chlumetzky als Comthur war besonders im vierten Acte ausgezeichnet. Frä. Müller ist eine liebliche Waffenschmiedstochter, ein graciöses Berlinchen, aber die Rolle der Prinzessin ist nicht für ihre Mittel, doch war sie bestrebt, dieses so wenig als möglich fühlen zu lassen. An Herrn Mohrs Organ muß man sich erst gewöhnen, es hat zwar eine beachtenswerthe Höhe, aber es ist klanglos, schwach und spröde, doch könnte sich da vieles noch bessern lassen, Herr Mohr ist ja noch jung und zeigt guten Willen. Aber eines möge er uns erlauben zu bemerken betreffs seines Spieles. Wir verlangen von einem jugendlichen Sängler kein vollendetes Spiel, aber die Annatur vieler seiner Stellungen muß sich Herr Mohr sofort angewöhnen. Die Art wie er steht und geht, wollen wir allenfalls hingehen lassen, aber das Zurückbäumen seines Oberkörpers bei eingeknickten Beinen, wie er es macht, wenn er im Affecte über die Bühne schreitend plötzlich im Schritte innehält, wie z. B. vorgestern, als ihm beim Abtreten von der Bühne Cleazar unerwartet in den Weg tritt, das ist unschön und erinnert an den Teufel in der Faustparodie, wenn er das Jagott erblickt. Das Orchester ließ an mehreren Stellen, besonders in den Bassgeigen und Violon die Präcision vermissen.

Witterung.

Laibach, 19. November.

Morgens Nebel anhaltend, mittags Sonnenschein, leichte Umwölkung an den Bergen. Wärme: morgens 6 Uhr - 6.0°, nachmittags 2 Uhr + 2.3° C. (1872 + 5.6°, 1871 + 3.6°.) Barometer 738.98 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme - 2.8°, um 6.1° unter dem Normal.

Angelommene Fremde.

Am 19. November.

Stadt Wien. Buchmann, Brunn. - Köthel, Kaufmann, Gottschee. - Spiger, Flatsch, Breitsching, Hostnig, Schütz, R. isende, und Bahns, Wien. - Lutina, Wornsdorf. - Niccoli, Privatier, Triest. - Dovic, Pfarrer, Mariathal. - Marolt, Gallenstein. - Fertschol, Ratshach.

Hotel Elefant. Meschitsch, Zeyer. - Dobrin, Wipach. - Pfefferer und Grille, Graz. - Repper, Prag. - Prochaska, k. k. Hauptmann. - Harg, Triest. - Bruno, Wien.

Bairischer Hof. Prelepzig, Marburg.

Sternwarte. Sajovic, Förster, Fruschnja.

Mohren. Madac, Privatier, Krainburg. - Schwenner, Korneic, f. Frau, Sorto, und Rogi, Kärnten. - Lukas, Kaufmann, Burefen Johann, Burefen Josef, und Elise Laut, Triest.

Verstorbene.

Den 18. November. Ursula Kisel, k. k. Landeskriegsküchenswitinne, 41 J., Stadt Nr. 98, Magenkrebs. - Stefan Dgrizel, peni. Sparrasse-Amtsdiener, 58 J., Civilspital, Gehirnabschwächung. - Johanna Helezniuer, Schuhmacherskind, 14 Monate, Elisabeth-Kinderspital, Lungengentzündung.

Telegramme.

Wien, 18. November. Abgeordnetenhaus. Das Finanzgesetz wurde beifällig aufgenommen. Der Finanzminister legte noch den Gesetzentwurf über Forterhebung der Steuern bis Ende März vor.

Das Haus beschloß, die Kaiserin anlässlich ihres Namensfestes zu beglückwünschen, ferner dem Kaiser anlässlich des Regierungsjubiläums eine Glückwunschadresse zu unterbreiten.

Die Generaldebatte des Adressentwurfes hat begonnen und wurde auch beendet. Rowalski, Demel, Gistra, Foregger, Coronini, Haase, Schaffner, Hönigsmann, Ryger sprachen für die Adresse; Dunajewski, Cienciala, Hohenwart, Razlag, Hermann und Bosnjak dagegen. Nächste Sitzung morgen.

Wien, 18. November. Das Abgeordnetenhaus lehnte den Antrag Simonis ab, nachdem der Finanzminister die Vorlage des Gesetzentwurfes über Regelung der Bankfrage im Verlaufe der Session zugesagt.

Versailles, 18. November. Der Fünfzehnerauschuß hält seine früheren Beschlüsse aufrecht.

Wiener Börse vom 18. November.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Gelb	Ware
Spec. Rente, 50 Pap.	68.30	68.60			
do. do. 50 in Silber	72.80	73.10			
Loose von 1854	93.50	94.			
Loose von 1860, ganze	101.25	101.50			
Loose von 1860, Hälfte	108.	109.			
Prämienloose v. 1864	134.	135.			
Grundentl. - Obl.					
Stiermark zu 5 pCt.	89.50	90.50			
Kärnten, Krain.					
u. Ruffenland 5	89.50	90.50			
Ungarn zu 5	75.	75.75			
Proat. u. Slav. 5	74.	74.50			
Siebenbürg. zu 5	73.	73.50			
Aktien.					
Nationalbank	95.3.	95.5.			
Union-Bank	124.50	125.			
Creditanstalt	218.25	218.50			
R. d. Escompte-Ges.	84.5.	85.			
Anglo-öster. Bank	142.25	142.50			
Deft. Bodencred. - A.					
Deft. Hypoth.-Bant.	20.	21.			
Estier. Escompt. - Bf.					
Franko - Austria	41.	42.			
Kais. Ferd. - Nordb.	201.5	202.			
Südbahn - Gesellschaft.	162.25	162.75			
Kais. Elisabeth-Bahn.	217.	218.			
Karl-Ludwig-Bahn.	209.	210.			
Siebenb. Eisenbahn					
Staatsbahn	322.50	323.			
Kais. Franz-Josephs.	209.50	210.			
Künst. - Darcler C. - B.					
Küstb.-Binn. Bahn	143.	144.			
Pfandbriefe.					
Nation. 5 pCt. verlosb.	89.85	91.30	Kais. Münz-Ducaten	5.40	5.41
Ung. Hob. - Creditanst.	80.25	80.50	20-Francs-Stück	9.06	9.07
Ung. 5 pCt. verlosb.			20-Francs - Rassenfchein	1.69	1.70
do. in 86 J. rück.			100-Silber	108.65	109.80

Telegraphischer Coursbericht

am 19. November.

Papier-Rente 68,30 - Silber-Rente 73, - - 1860er Staats-Anlehen 101,25 - Bankactien 955. - Credit 218,75 - London 113,25. - Silber 108,75. - R. t. Münz-Ducaten - - 20-Francs-Stücke 908.

Beste Steinkohle

nur 45 fr. nicht 48 fr. per Zentner ins Haus gefüllt (603)
Gradijska, Mauser'sches Haus Nr. 23.

Emilie Schuster,

Laibach, Hauptplatz Nr. 313,

empfeilt ihr neu errichtetes Warenlager, als:
Herren-Hemden, Hemd-Einsätze mit langer und Querschnitt, auch gestickt, Gesundheits- Leibchen, Sacktücher, Halskragen, Umleg- und Stehkragen von modernster Façon und jeder Halsweite, Mandetten; **Damen-Hemden**, Unterhosen, Nachcorsetten, Unterärmel, Schürzen und Unterböde (weiß und farbig), Korbhaar-Röde, Strümpfe, Watist-Sacktücher, Haar-Neze, Haar-Einlagen, Haarbüpfe, **Kinder-Häubchen** und Leibchen, Barterl und Strümpfe. Ueberdies werden alle Arbeiten in Weißwäsche, Kleidern und Hüten angenommen.

Gratis und franco

versendet die neueste **Lotto-Gewinnliste**

R. von Orlicé, Professor der Mathematik in Berlin, Wilhelmstraße Nr. 125. Anfragen finden sofort Antwort. (573-2)

Eine solche Anfrage können wir unsern Lesern umsomehr empfehlen, als die Aushebung des Lotto sich e r bevorzieht. D. N.

Jedes Quantum echten

Maliner Aren

in Bund à 20 Stück gebunden à 16 fl. per wiener Zentner offeriert

Y. F. Kutilek
in Rutttenberg.

(598-3)

Notiz des Dr. Feltrini

über die erzielte Heilung eines veralteten Zahnspeichelflusses mit dem **Anatherin-Mundwasser** vom k. k. Hofzahnarzt **J. G. Popp** in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Venedig, 8. März 1872.

Das Verdische Zahnpulver, welches, wie bekannt, in ganz Italien eine große Rolle spielte, hat in der Neuzeit durch den Ruf der Zahnmittel, die von renommierten wiener Zahnärzten hervorgegangen, viel verloren. Ich hebe hier besonders ein Zahnleiden der Gräfin Nicotta di S. Paolo hervor, welches nach der Diagnose des Zahnarztes als ein **Zahnspeichelfluss** erklärt wurde und gegen welches alle bekannten Zahnwässer und Zahnmittel vergeblich zu Hilfe gezogen worden sind. Als Hausarzt der Gräfin machte ich, der ich aus der wiener Hochschule hervorgehend und die trefflichen Wirkungen des Popp'schen Anatherin-Mundwassers von den ersten Ärzten der wiener Hochschule, so auch von **Professor Sppolzer am Krankenbette** anrühmen hörte, den Vorschlag, das Popp'sche Anatherin-Mundwasser gegen dieses Uebel zu Felde zu führen. Es wurde aus der Serravallo'schen Apotheke in Triest geholt, und der Erfolg nach einem kaum vierwöchentlichen Gebrauche war für uns alle ein sehr überraschender. Vom Zahnspeichelfluss - der, nebenbei gesagt, auch schon übel zu riechen begann -- blieb auch keine Spur mehr zurück. Die Frau Gräfin sprach mir ihre volle Anerkennung aus, sowie ich diese gelungene Heilung einzig und allein der trefflichen Wirkung des Popp'schen Anatherin-Mundwassers zuschreiben muß. Dies zur Ehre des Herrn J. G. Popp, k. k. Hofzahnarztes in Wien, von Ihrem Kollegen **Dr. Feltrini.** (8-3)

MAX GRILLO aus Graz!

Avis für Damen!

MAX GRILLO aus Graz

ist auf acht Tage während des Marktes

hier im „Hotel Elefant“ Nr. 1, I. Stock,

und empfiehlt zur geneigten Besichtigung wie zu sehr billigen Preisen seine **Nouveautés** in **Kleiderstoffen**, in **Halb- und Ganz-Schafwolle**: als Paigé, Ripps, Popeline, **Velour-Veloute**, Matelasse, **Velour-Ramage**, Cachemir d'Irland, Serge, Lustre etc. - **Halb-Seidenstoffe**: echt Irish-Popeline, Glacé, **Croisé**, **Chaly-Ramage**, **Grosgrain** etc. - **Ganz-Seide**: Faille, Taffetas, Noblesse und Foulards. - **Sämtliche benannten Stoffe** in den **schönsten Modefarben, wie in ganz Schwarz.**

Gestreifte Seidenstoffe von fl. 1.20 bis fl. 2.50 pr. Elle.

Eine Partie glatte, schöne Schafwollstoffe, 1/2 breit, Elle 40 kr.

Eine Partie Rofaria mit Muschen der neuesten Modefarben, 1/2 breit, Elle 45 kr.

Eingewebte französische Long-Shawls und Tücher in neuester Färbung und Zeichnung zu Fabrikspreisen von fl. 25 bis fl. 300.

Neueste Himalaya-, Chimborazo-, Velour- und Flanell-Umhängtücher und Long-Shawls. Double-Krägen mit und ohne Capuze neuester Façon für Theater und Promenade.

Schwarze Seiden- und Patent-Samte,

Damen-Echarpes, Fichu, Lavaliers etc. in Crepe de Chine und Seide (Herren-Cache-nez, das Neueste.)

Gänzlicher Ausverkauf

der noch vorrätigen Confection; besonders zu erwähnen: farbige Plüsch- und Astrachan-Paletots, wattiert, wie Seiden- und Cachemir-Jacken und Tuniks. Schwarze Tuch-Capuchons, bunt gestickt, sowie Sortie de Bal.

Da die fertigen Gegenstände ganz aufgelassen werden, so wird jedes Stück um den halben Preis verkauft.

Zu gütigem Besuch ladet hochachtungsvoll

Max Grillo,

„Hotel Elefant“ Nr. 1, I. Stock.

(602)

MAX GRILLO aus Graz!